Ägyptologie: Demotisten tagen in der Würzburger Residenz

Ägyptologie: Demotisten tagen in der Würzburger Residenz
Das Demotische nannte der berühmte Ägyptologe Hermann Grapow (1885-1967) "von allen bösen ägyptischen Schriftarten die böseste". Sein Schüler Erich Lüddeckens (1913-2004) hat sich davon nicht abschrecken lassen und begründete im Jahr 1964, als die Universität Würzburg einen Lehrstuhl für Ägyptologie einrichtete und ihn zum Professor berief, hier eine bis heute anhaltende Tradition für Demotistik.
Die Demotistik ist ein Teilgebiet der Ägyptologie, das sich mit der Entzifferung und Edierung von demotischen Texten befasst. Demotisch war eine Schreibschrift für den täglichen Gebrauch, die ab etwa 650 vor Christus über Umwege aus dem Hieroglyphischen entstand. Sie wurde rund tausend Jahre lang in einer historisch spannenden Zeit verwendet: Damals kam in Ägypten verstärkt die einheimische Kultur unter anderem mit der persischen, griechischen und römischen in Berührung.
50 Jahre Ägyptologie und Demotistik in Würzburg: Zu diesem Jubiläum hat der Lehrstuhl die 12. Internationale Konferenz für demotische Studien nach Würzburg geholt. Die Konferenz findet vom 31. August bis 4. September im Toscanasaal der Residenz statt. Sie bringt rund 70 Teilnehmer aus zehn Ländern von fünf Kontinenten zusammen.
Öffentlicher Festvortrag zur Eröffnung
Unter den Teilnehmern ist auch ein ehemaliger Mitarbeiter der Würzburger Ägyptologie: Professor Richard Jasnow von der Johns Hopkins University Baltimore. Er war hier von 1986 bis 1989 als wissenschaftlicher Assistent tätig.
Nun hält der Amerikaner am Montag, 1. September, den Festvortrag zur Eröffnung des Kongresses. Im Titel seines Vortrags greift er Grapows Verdikt über das Demotische auf und bricht es ironisch. Denn Demotisten sind nicht vom Reich des Bösen, sondern vom Schwierigen geheimnisvoll angezogen: "Why We Do Demotic! The Mysterious Attraction of that ?Most Evil of all Evil Egyptian Scripts".
Jasnows Vortrag ist öffentlich und beginnt um 18:00 Uhr im Toscanasaal der Würzburger Residenz. Gäste sind willkommen.
Homepage des Kongresses: www.aegyptologie.uni-wuerzburg.de/icds
Zur Geschichte der Würzburger Ägyptologie
Auf den 1964 berufenen Erich Lüddeckens folgte 1981 Karl-Theodor Zauzich, der den demotistischen Schwerpunkt seines Vorgängers fortsetzte. Schon vier Jahre davor, damals noch als Mitarbeiter am Ägyptischen Museum in Berlin, hatte Zauzich Ägyptologen zu einer Tagung nach Berlin eingeladen und damit die Tradition der alle drei Jahre tagenden internationalen Demotistenkonferenzen begründet.
Das zweite wichtige Forschungsgebiet in Würzburg ist die Ptolemaistik, also die Erforschung der ägyptischen Tempel aus der ptolemäisch-römischen Zeit (etwa 300 vor bis 300 nach Christus). Etabliert wurde dieses Gebiet von Horst Beinlich, der von 1984 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2013 Professor in Würzburg war. Im Mittelpunkt der Forschung steht die Untersuchung der Ritualszenen und der schwierigen hieroglyphischen Inschriften dieser Tempel.
Nach der Pensionierung Karl-Theodor Zauzichs 2004 blieb der Lehrstuhl einige Jahre vakant, bis schließlich Martin Andreas Stadler am 1. November 2011 eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Heisenberg-Professur für altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit einwarb und damit zum Lehrstuhlinhaber berufen wurde.
Er setzt die von seinen Vorgängern etablierten Traditionen fort, bringt aber auch neue Akzente ein. So richtet er seine Aufmerksamkeit noch stärker auf die kulturellen und religiösen Traditionen im Ägypten der ptolemäisch-römischen Zeit. Stadler erforscht noch unbekannte demotische Papyri insbesondere aus Dimê im Fayum, wo im 19. Jahrhundert mit die meisten Papyri aus Ägypten überhaupt gefunden wurden.
Die promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterin Eva Lange ist seit 2012 am Würzburger Lehrstuhl tätig. Sie leitet eine Grabung in Bubastis, einem Hauptkultort der Göttin Bastet, die häufig als Katze dargestellt wird, und eine Stadt, die in der altägyptischen Geschichte fast 4000 Jahre lang von überregionaler Bedeutung war. Damit ist an der Universität Würzburg die feldarchäologische Ägypten-Forschung prominenter als bisher vertreten.
Zur Homepage des Lehrstuhls für Ägyptologie: www.aegyptologie.uni-wuerzburg.de

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Sanderring 2
97070 Würzburg
Deutschland
Telefon: (09 31) 31-0
Telefax: (09 31) 31-82600
Mail: presse@zv.uni-wuerzburg.de
URL: http://www.uni-wuerzburg.de
<img src="http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=573568" width="1" height="1">

Pressekontakt

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg

97070 Würzburg

uni-wuerzburg.de
presse@zv.uni-wuerzburg.de

Firmenkontakt

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg

97070 Würzburg

uni-wuerzburg.de
presse@zv.uni-wuerzburg.de

Als die Universität 1582 gegründet wurde, nahm sie ihren Betrieb mit einer Theologischen sowie einer Philosophischen Fakultät auf und verfügte bald auch über eine Juristische und Medizinische Fakultät. Im Jahre 1878 gliederte sich ihre Philosophische Fakultät in zwei Sektionen, in einen philosophisch-historischen und einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.Erst 1937 verselbständigte sich die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion zu einer eigenen fünften Fakultät. Als nach dem 2. Weltkrieg die Lehr- und Forschungsarbeit wieder fortgesetzt wurde, blieb es bei dem vorherigen Stand. 1968 wurde die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät in zwei selbständige Abteilungen geteilt, in die Juristische und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Die Universität besaß nun sechs Fakultäten. Ab 1972 schloß sich mit der Eingliederung der früher eigenständigen Pädagogischen Hochschule die Erziehungswissenschaft als siebte Fakultät an. Infolge der Hochschulreform 1974 wurde die Universität in insgesamt 13 Fakultäten umorganisiert. Die Erziehungswissenschaft wurde 1977 aufgelöst und den restlichen zwölf Fakultäten eingegliedert.Einer der Hauptgründe für die Attraktivität der Würzburger Universität ist zweifellos das auf 12 Fakultäten verteilte breite Fächerspektrum, das nahezu alle traditionellen Gebiete einer alten Universität umfaßt. In ihrer nun über 400jährigen Geschichte zählte sie stets zu den durchschnittlich großen deutschen Universitäten. Zu von Virchows und Röntgens Zeiten lag die Gesamtzahl der Studierenden an der Alma Julia zwischen 700 und 1000 Studenten, noch vor 40 Jahren bei 2500; heute gehört sie mit rund 20.000 Studenten zu den vier großen Universitäten Bayerns. Ihnen stehen 350 Professoren und rund 2700 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenüber.Mit 3.000 Studierenden bilden die Mediziner heute die größte Einzelfakultät. Die Hälfte aller in Würzburg Studierenden gehört jedoch den geisteswissenschaftlichen Bereichen an. Davon zählen 380 zur

Katholisch-Theologischen Fakultät, etwas mehr als 520 zur Philosophischen Fakultät I, jeweils rund 3.000 zu den Philosophischen Fakultäten II und III. Bei den Juristen sind über 2.600 Studenten immatrikuliert und bei den Wirtschaftswissenschaftlern rund 2.000. Biologen und Chemiker bringen es jeweils auf rund 1.200 Studierende, die Fakultät für Mathematik und Informatik auf etwas über 1.000, Physiker und Erdwissenschaftler bleiben jeweils unter der 1.000er-Grenze.Die Naturwissenschaften streben räumlich seit den 50er Jahren in die Außenbezirke der Stadt. Die Auslagerung begann mit den Botanikern, die ihre Institute zum Dallenberg verlegten, und setzte sich in den 60er und 70er Jahren mit dem Aufbau der Universität Am Hubland fort. Chemikern und Pharmazeuten, Mineralogen und Kristallstrukturforschern, Physikern und Astronomen stehen heute dort, zusammen mit Mathematikern und Informatikern, hochmoderne Institutsgebäude und leistungsfähige Labors, Seminarräume und Hörsäle zur Verfügung. Während sich die Fachbereiche Philosophie I und III sowie die Juristen und Wirtschaftswissenschaftler noch in der Stadt befinden, teils in der fürstbischöflichen Residenz, teils in der Universität am Sanderring, teils im Stadtgebiet verstreut, ist die Philosophische Fakultät II in einen Neubau Am Hubland ausgewandert.